

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Halle, Erich: Ein bedeutendes Filmwerk [sowjetischer Film „Ein Kommunist“ von Jewgeni Gawrilowitsch, Regie: Juli Raismann].



ERICH HALLE, PERLEBERG

Ein bedeutendes Filmwerk

Sehr unterschiedlich wird von den Menschen, je nach ihrer Erziehung, dem Einfluß ihrer Umwelt, ihrem Alter der Begriff „Kommunismus“ aufgenommen. Mit Scheu, oft Ängstlichkeit oder voller Haß, aber nie ohne Interesse werden jene Revolutionäre, die Kommunisten, betrachtet, die eine Festung der kapitalistischen Herrschaft in Rußland vernichteten und ein neues Leben aufzubauen begannen.

Mit großer Eindringlichkeit und realistischer Wiedergabe führt uns der sowjetische Film „Ein Kommunist“ in die schwersten Jahre des Sowjetlandes. Das Volk schüttelt seine Ketten ab und verwirklicht die Theorien von Marx und Lenin. Hunger, Typhus und Bürgerkrieg zerrütten das Land. Es scheint, als hätte die ganze Welt ihre Kanonen auf die junge Sowjetmacht gerichtet. Allen diesen Widerständen zum Trotz wird nach der Idee Lenins der große Plan der Elektrifizierung in Angriff genommen.

Unter der Regie von Juli Raismann, bearbeitet von Drehbuchautor Jewgeni Gawrilowitsch, erleben wir den aufopferungsvollen Kampf für die Sache des Volkes, die schwere Liebe, den Zwiespalt eines der einfachen Kommunisten. Wohl selten hat ein Film so große Klarheit in das Schaffen und Leben der Kommunisten bringen können, als Beispiel für alle Kommunisten, als Erkenntnis für alle Werktätigen. Der Wesenszug der marxistisch-leninistischen Wissenschaft wird in der Verkörperung des Kommunisten

Wassili Godunow offenbar, der selbstlos, voller Kraft und Zuversicht dort die Aufgaben erfüllt, wo die Partei es verlangt.

„Hast Du keine Angst?“, fragt Anjuta, die spätere Frau Godunows, „wenn die Weißen kommen, schlagen sie dich tot, du bist doch Kommunist.“ „Wer den Tod fürchtet, ändert nichts am Leben“, ist seine Antwort. Auch in Anjuta bricht sich das Neue Bahn. Sie verläßt ihre kleinbäuerlichen Verhältnisse und kämpft an der Seite des Mannes, der mehr sieht, ein höheres Ziel hat als die täglichen Nahrungssorgen.

Die Meinung des Regisseurs, seine Gedanken und Beweggründe zu diesem Film: „. . . Es war schon immer mein Traum, ein Werk zu schaffen, dessen Held ein einfacher Kommunist ist, einer von Hunderttausenden . . .“

Dieser Traum hat seine volle Verwirklichung gefunden, dazu können wir den Regisseur und alle Schauspieler beglückwünschen.

ERNST STADTKUS, REHFELD

To früh jeborn

Daet schnarrt un schnurrt
un brummt un surrt,
flücht hen un her un krüz un quer.
Stiegt upp — geht doal —
kreist noch eenmoal.
Burrt in de Luft so leicht ümher,
als wenn daet Fleegen Spöllkroam wär,
un streut den Dünger upp daet Feld. — — —
Oll Krischan staunt: „Watt is't ne Welt? —
Wie sall daet bloß noch wieder goahn? —
Segg Jochen — kannst du daet verstoahn? —
Watt mußten wie uns früher ploagen. —
Hüt — brukt keen Minsch mehr Dünger droagen.
Watt hewen wie uns früher schuft. —
Hüt — streuens den Dünger ut de Luft.“ — — —
Oll Jochen steiht — un kikt — un kikt —
un kratzt sick hinner siene Ohrn.
„Wie sind“ — gnurrt he —
„man achtig Joahr to früh jeborn!“